

Waschmaschinen von "Haier" wurden in Großbritannien wegen Brandgefahr repariert, in Deutschland nicht. Mehr dazu auf Seite 4

Eine Information des Institutes für Schadenverhütung und Schadenforschung der öffentlichen Versicherer e.V.

„Das Risiko muss der Öffentlichkeit bewusst sein“

Im neuen Video stellt das IFS die Brandgefahr durch Lithium-Akkus vor



Der Akku-Block eines Elektrofahrrades hat zu brennen begonnen.

Foto: IFS

Wie viele Lithium-Akkus haben Sie im Haus? Im Notebook, Smartphone und Tabletcomputer sind die leistungsstarken Energiespeicher verbaut, ebenso zum Beispiel in Staubsaug-Robotern, Akkuschaubern und den beliebten Multikoptern.

Wo der Energiebedarf hoch, aber wenig Platz ist, sind Lithium-Akkus momentan üblich. Etwa fünf Milliarden von ihnen wurden im vergangenen Jahr weltweit

verkauft. Doch Lithium-Akkus sind zartbesaitet und können bei falscher Handhabung buchstäblich Funken sprühen. Im neuesten Videobeitrag erklärt das IFS vereinfacht, wie ein solcher Akku aufgebaut ist, und was passiert, wenn es darin zu einem Defekt kommt.

„Um diese Akkutechnik kommt man im Alltag nicht herum, und das ist auch nicht unser Ziel. Doch die Zahl der Brandfälle sagt uns, dass wir es hier mit einem

Risiko zu tun haben, das im Bewusstsein der Bevölkerung ankommen muss“, sagt IFS-Geschäftsführer Dr. Hans-Hermann Drews.

Wenn es im Akku-Block eines Elektrofahrrades zum Kurzschluss und dann zur Kettenreaktion kommt oder ein kleiner Drohnenakku auf dem Schreibtisch ein Jugendzimmer in Schutt und Asche legt, dann sagen Bilder mehr als tausend Worte. „In unserem Brandversuchshaus haben wir die Möglichkeit, realistische Schadenentstehungen zu initiieren und die zum Teil dramatischen Folgen für die Öffentlichkeit festzuhalten“, sagt Drews. Wie immer geht es um Schadenverhütung. Bei Lithium-Akkus ist zum Beispiel die Ladephase besonders heikel. Ein falsches Ladegerät kann zur Überladung führen und ebenso wie das Gegenteil – die Tiefentladung – einen Brand verursachen. Was man wissen und beachten sollte, hat das IFS im Video zusammengefasst. Schauen Sie selbst unter www.ifs-ev.org.

Auf ein Wort ...



Thomas Vorholt

Vorstandsmitglied VGH-Versicherungen
Vorsitzender des IFS-Beirats

« Der Videobeitrag über Akku-Brände ist der neueste in einer Reihe von Schadenverhütungsfilmern, die das IFS während der vergangenen Jahre produziert hat. So konnten wir beispielsweise schon beobachten, wie eine Küche durch eine Unachtsamkeit in Flammen aufgeht oder nach einem Wasserrohrbruch Polstermöbel durch ein Wohnzimmer schwimmen. Es sind erschreckende und manchmal überraschende Bilder, die uns – hoffentlich – dieses kleine bisschen Aufmerksamkeit abringen, die Schadenverhütung nun einmal braucht.

Im Unterschied zu Handyvideos von Bränden, die durch das Internet geistern, setzt das IFS trotz Bildgewalt auf Sachlichkeit. Das Expertenteam zeigt reale Risiken, die uns im Alltag begegnen, erklärt die Hintergründe und wendet sich dann konkreten Maßnahmen zu, mit denen wir einer Gefahr begegnen oder im Schadenfall die Folgen im Zaum halten können. So bietet das Institut praktische Schadenverhütung für jedermann. Von diesem Angebot profitieren Öffentlichkeit und Versicherungswirtschaft gleichermaßen. »

Kunden erwarten Umweltschutz

Die Energie und Wasser Potsdam GmbH setzt auf EMAS



Tina Sendler von der EWP hat große Projekte im Blick und auch kleine, wie die Photovoltaikanlage auf dem Dach eines Potsdamer Wasserwerks.

Als es im März 2011 im japanischen Kernkraftwerk Fukushima zur Katastrophe kam und hierzulande mancher seine Einstellung änderte, war Atomstrom bereits kein Bestandteil mehr im Energiemix der EWP. Die Energie und Wasser Potsdam GmbH ist eine Tochtergesellschaft der Stadtwerke Potsdam und nimmt Umweltrisiken generell sehr ernst. Nach einer längeren Debatte hatte sich die Stadt Potsdam in den 1990er Jahren gegen die Braunkohle und für das Erdgas als Energieträger entschieden. „Umweltfreundlichkeit ist zunehmend Bestandteil der Kundenerwartung“, sagt Tina Sendler von der Stabsstelle Umweltschutz der Stadtwerke. „EMAS

war für uns darum der nächste logische Schritt“, sagt die Wirtschaftsingenieurin, die bei der EWP die Einführung des Umweltmanagementsystems der EU begleitet hat und weiter betreut.

Im Dezember wurde die Umwelterklärung validiert. Leitender Auditor war Dr. Axel Romanus von der IFS GmbH, der für die „GUT Zertifizierungsgesellschaft für Managementsysteme mbH“ tätig war. „Wir haben von Dr. Romanus einige wertvolle Impulse bekommen“, sagt Sendler. Zwischen dem Voraudit im Oktober und dem Hauptaudit am Jahresende habe die EWP noch ein paar Anpassungen vorgenommen.

Die Validierung war eine wichtige Sta-

tion, doch Sendler und ihre Kollegen arbeiten bereits an der weiteren Verbesserung der Umwelleistung.

Das EMAS-Team, bestehend aus Führungskräften verschiedener Unternehmensbereiche, trifft sich monatlich. Auch alle anderen Mitarbeiter werden ins Umweltmanagement einbezogen und sind aufgerufen, Verbesserungsvorschläge einzureichen. Schließlich hat Potsdam viel vor. Die Stadt stellte 2008 ein ambitioniertes Klimaschutzkonzept vor, von dessen Umsetzung die EWP ein gutes Stück zu schultern hat.

Einem Heizkraftwerk, das seit 20 Jahren Strom und Fernwärme erzeugt, wurde jüngst ein Fernwärmespeicher hinzugefügt. „Potsdams größte Thermoskanne“ kann die Stadt 60 Stunden mit Wärme versorgen und ermöglicht, den Betrieb des Kraftwerks in Schwachlastzeiten zu unterbrechen. So werden jährlich bis zu 10.000 Tonnen Kohlendioxid eingespart. Zu den großen Projekten kommen zahlreiche kleine, wie etwa Photovoltaikanlagen. Erneuerbare Energien haben bei der EWP bereits einen Anteil von 30 Prozent, Tendenz steigend.

Was können wir verbessern? Wo können wir am meisten erreichen? Diese Fragen sind für Tina Sendler und das EMAS-Team der EWP niemals abschließend beantwortet. Denn Umweltschutz ist ein kontinuierlicher Prozess.

Neue Mitarbeiter für Berlin

Das IFS Berlin freut sich auf zwei neue Gutachter, die ab Frühjahr das Team um Standortleiter Dr. Jacob Duvigneau verstärken werden. Beide arbeiten sich bereits in Kiel in ihr neues Aufgabengebiet ein.

Dr. Matthias Klaper ist Diplom-Chemiker. Er hat an der Universität Potsdam studiert und war dort nach seiner Promotion 2014 für zwei Jahre als wissenschaftlicher Mitarbeiter tätig, bevor er im Januar zum IFS kam. Dr.

Klaper ist per E-Mail an klaper@ifs-ev.org zu erreichen. In Berlin wird seine



Dr. Matthias Klaper



Manuel Knab

Rufnummer 030 2888498-26 lauten.

Im Februar wechselte auch Manuel Knab frisch von der Hochschule zum IFS. Er hat an der Universität Ulm ein Masterstudium der Physik abgeschlossen und war dort anschließend über ein Jahr als wissenschaftlicher Mitarbeiter tätig. Manuel Knab ist per E-Mail an knab@ifs-ev.org zu erreichen und nach der Einarbeitung telefonisch unter 030 2888498-27.

Brände in der Gastronomie

Betriebssicherheit von Elektrofritteusen nicht gegeben

Beim Umgang mit heißem Fett ist Vorsicht geboten, in der Gastronomie ebenso wie in der heimischen Küche. Um das Risiko einer Fettüberhitzung zu minimieren, gelten für elektrische Fritteusen im gewerblichen Gebrauch besondere Anforderungen, die in der DIN EN 60335, Teil 2-37 festgeschrieben sind. So darf die Öltemperatur nicht über 230 °C ansteigen. Wird der Wert überschritten, muss ein Schutztemperaturbegrenzer den Elektroheizkörper eigenständig abschalten.

Fritteusen von „Royal Catering“ exklusiv bei „Expondo“

„Lebensgefährliches Teil“, urteilt ein Amazon-Kunde auf der Internetseite des Online-Versandes über die Fritteuse RCEF 13D-EGO von „Royal Catering“. „(...) hört (...) nicht mehr auf zu heizen“, erklärt er. Bei der Untersuchung eines Feuers in einer Gaststätte stieß das IFS auf genau diese Schadenursache. In der Küche gab es eine der oben genannten Fritteusen, die für den professionellen Einsatz vorgesehen sind.

In dem Gerät hatte sich die Mechanik eines Schaltschützes verklemmt, und der Elektroheizkörper heizte daraufhin durch. Der Schutztemperaturbegrenzer war in der Schaltung so verbaut, dass er die Heizung nicht wie vorgeschrieben

eigenständig hätte abschalten können. Das IFS informierte die Marktaufsichtsbehörde über das nicht betriebssichere Gerät. Auf Anfrage teilte uns das zuständige Landesamt für Arbeitsschutz, Gesundheitsschutz und technische Sicherheit Berlin („Lagetsi“) mit, der Händler „Expondo“ habe seine betroffenen Kunden angeschrieben. Expondo ist nach eigener Aussage exklusiver Vertriebspartner für Fritteusen des polnischen Herstellers Royal Catering. Man habe den Kunden ein neues Heizelement zugeschickt und sie gebeten, das alte zu entsorgen, sagte uns ein Mitarbeiter aus dem Verkauf.

Ob alle Kunden erreicht wurden und inwiefern die Schaltung geändert wurde,



Im rechten Becken der Fritteuse von „Royal Catering“ kam es zum Brandausbruch.

ist dem IFS nicht bekannt. Neben dem Gerätetyp RCEF 13D EGO mit zwei Frittierbecken war auch das Modell RCEF 13 E EGO mit einem Frittierbecken betroffen. Beide Fritteusen waren bei Redaktionsschluss unter den genannten Bezeichnungen über Amazon bei Expondo erhältlich.

Nicht alle Fritteusen von „Beeketal“ betriebssicher

Auch in einem anderen Schadenfall kam es zum Brandausbruch in der Küche eines Restaurants; auch hier entstand das Feuer durch eine Überhitzung von Frittieröl. Wieder fand der beauftragte IFS-Gutachter eine elektrische Schaltung vor, mit der das Gerät im Sinne der Norm – und tatsächlich – nicht betriebssicher war. Betroffen war die Doppel-fritteuse „BTF20B“ der Firma „Beeketal Lebensmitteltechnik Klaus Helmer“. Das Spurenbild deutete auf einen Defekt des Regelthermostaten des linken Heizeinsatzes. Ein solcher Defekt führt bei der vorliegenden Schaltung zur Überhitzung des Frittieröls.

Bei einem Vergleichsgerät, das der Gutachter im Rahmen der Untersuchung kaufte, ist ein Schutztemperaturbegrenzer verbaut, der eine Brandentstehung wie die oben beschriebene verhindern würde. Doch offenbar wurden die Fritteusen auch ohne diese in der Norm vorgeschriebene Sicherheitseinrichtung vertrieben.

Wenn nicht nur die Pellets brennen

IFS untersucht Brandschäden an Pelletkesseln von „Solarfocus“

Wenn es um Wärmeerzeugung geht, stehen Umweltfreundlichkeit und Effizienz heute aus guten Gründen ganz weit oben auf der Prioritätenliste von Immobilienbesitzern. Pelletkessel erfreuen sich darum großer und weiter wachsender Beliebtheit. Ein drittes Attribut darf dabei allerdings nicht zu kurz kommen, und das ist die technische Sicherheit.

Das IFS hat drei Pelletkessel der österreichischen „Solarfocus GmbH“ untersucht, an denen es Brandschäden gab. Bei allen Geräten handelt es sich um das Modell „octo^{plus}“, einen Kessel mit integriertem Warmwasserspeicher und thermischer Solarunterstützung. Auch die Schadenbilder gleichen sich: In einem Bereich über dem Brennraum des komp-

akt konstruierten Pelletkessels kam es jeweils zur Überhitzung und Entzündung von brennbaren Bauteilen.

Das IFS hat bereits Kontakt zum Hersteller aufgenommen. Um der Auffälligkeit auf den Grund gehen zu können, ist das Institut an der Untersuchung weiterer Brandschäden interessiert. Sollte Ihnen eine Brandentstehung an einem Pelletkessel von Solarfocus vorliegen, wären wir dankbar für eine Mitteilung an info@ifs-ev.org.

Brandschäden an Waschmaschinen von „Haier“

Geräte des chinesischen Herstellers begannen im Betrieb zu brennen



An der abgebildeten Waschmaschine, die vom IFS untersucht wurde, ist der Brandschwerpunkt deutlich zu erkennen. Das Typenschild ist bei geöffneter Tür über der Trommelöffnung zu sehen; direkt unter dem Herstellernamen steht die Modellnummer.

Achtung, Brandgefahr: „Eine elektrische Komponente in der Bedieneinheit kann überhitzen“, heißt es in einer Meldung von Rapex, dem Schnellwarnsystem der EU für Verbraucherschutz. Betroffen sind demnach Waschmaschinen von „Haier“, einem großen chinesischen Hersteller von Haushaltsgeräten, mit den Modellnummern HW-C/D 1460/1470 sowie HD-C/D 1260/1270. Der Rapex-Eintrag stammt aus dem Jahr 2014 und betrifft Großbritannien. Haier habe die Produkte vom Markt genommen, heißt es darin weiter.

Die Waschmaschinen wurden auch in Deutschland verkauft

Nun hat das IFS in Deutschland zwei Waschmaschinen aus den genannten Modellreihen untersucht, die während des Betriebes in Brand geraten waren.

Auch in diesen Fällen kam es jeweils im Bereich der Steuerelektronik – rechts oben an den Maschinen – zur Brandentstehung. Ein ähnliches Schadenbild fand das IFS außerdem an einer dritten Waschmaschine, die allerdings die Modellnummer MS 1260 S trägt. Dieses Modell wird nicht in der Rapex-Meldung genannt.

In Großbritannien und Irland gab es eine Reparaturaktion. Bei Geräten der betroffenen Modellreihen wurde das defekte Bauteil ausgetauscht. Vorangetrieben hatte dies unter anderem „Argos“, einer der größten Online- und Einzelhändler auf den Britischen Inseln, der die Waschmaschinen auch unter dem Namen seiner Eigenmarke „Bush“ vertrieben hatte. In einem YouTube-Video (<https://www.youtube.com/watch?v=t-NblevPITLE>), erklärt Argos anschaulich,

wo die Modellnummern zu finden und welche Maschinen betroffen sind.

Wie viele der Geräte in Deutschland insgesamt verkauft wurden und ob sie auch unter anderen Markenbezeichnungen und Modellnummern angeboten wurden, ist dem IFS nicht bekannt. Wir haben zum Hersteller Kontakt aufgenommen und informieren Sie über Neuigkeiten weiter aktuell auf unserer Internetseite www.ifs-ev.org.

IFS ist an der Untersuchung weiterer Schäden interessiert

Um die Brandursache noch detaillierter prüfen zu können, ist das IFS an der Untersuchung weiterer brandbetroffener Waschmaschinen von „Haier“ interessiert. Sollte Ihnen ein ähnlicher Schaden vorliegen, informieren Sie uns bitte per E-Mail an info@ifs-ev.org.

Impressum

Herausgeber:

Institut für Schadenverhütung und
Schadenforschung der öffentlichen
Versicherer e.V.

Preetzer Straße 75
24143 Kiel

Tel. +49 431 775 78 - 0
E-Mail: mail@ifs-ev.org
www.ifs-ev.org

Redaktion, Layout:

Redaktion Kiel, Ina Schmiedeberg
Pasteurstraße 23b
14482 Potsdam

Tel. +49 331 27 37 97 01

E-Mail: schmiedeberg@redaktion-kiel.de

Druck:

Carius Druck Kiel GmbH
Boninstraße 25
24114 Kiel
Tel. +49 431 624 46

Adressfeld